

# ROGER BALLEEN + DIANE ARBUS

**K**icken Berlin zeigt bis zum 4. Dezember in der Linienstraße 155 Roger Ballen. Parallel läuft bei Kicken II Diane Arbus. Seit zwanzig Jahren dokumentiert Roger Ballen das Leben in den Kleinstädten Südafrikas, den Dorps. Von Anfang an konzentriert er sich dabei auf die ländliche weiße Bevölkerung, jene vergessene Bevölkerungsschicht, die seit Jahrzehnten um ihr Überleben kämpft und von Armut, Isolation und Inzucht gekennzeichnet ist. Seine Dokumentarfotografie machte eine Entwicklung durch: Erinnerte sie in den 80er Jahren zum Beispiel an das Werk eines Walker Evans, nahm sie ab Mitte der 90er Jahre neue Formen an, die Ballen selbst als „dokumentarische Fiktion“ bezeichnet. Seine Portraits von Außenseitern, von armen Leuten aus den Vororten von Pretoria und Johannesburg werden zu sonderbaren Inszenierungen, zu „Tableau Vivants“, die persönliche Dramen und zerbrochene Biographien ahnen lassen. In den beunruhigenden, fast dämonischen Bildern

inszenieren sich die Portraitierten mit immer wiederkehrenden Accessoires wie elektrischen Kabeln, an der Wand hängenden Bildern oder Tieren selbst. Für Ballen sind seine Bilder „das Ergebnis einer Interaktion mit dem Subjekt“, einer Interaktion, die ein erzählerisches und teilweise spielerisches Element in die Fotos einfließen lässt. Roger Ballen wurde 1950 in New York geboren. Nach seinem Studium an der University of California in Berkeley unternahm er zahlreiche Reisen, bis er sich 1982 als Geologe in Johannesburg niederließ. Die Leidenschaft für die Fotografie entwickelte sich während seiner Reisetätigkeit in Südafrika. Seine reichhaltigen Arbeiten über die Realitäten des Lebens auf dem Land sind weltweit in zahlreichen Museen und Sammlungen vertreten. Diane Arbus, 1923 - 1971, avancierte in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts zu einer Hauptfigur der sozialkritischen Dokumentarfotografie. Ihre sehr persönlichen Bilder zeigen



vornehmlich gesellschaftliche Außenseiter wie Menschen auf der Straße, Asylbewerber, Zwerge, Riesen, Zwillige, Transvestiten, Nudisten und psychisch Kranke. In ihren Bildern wollte sie keine philosophischen Positionen manifestieren, sondern die Welt in all ihren Facetten dokumentieren. Diane Arbus wurde seinerzeit als erste Fotografin überhaupt auf der Biennale in Venedig gezeigt.